

zufällig an *neter* = Gott an und kann daher weder „das Göttliche“ bedeuten noch auch im übertragenen Sinne (da *neter* ein Wasch- und Putzmittel war) „das Reine“¹. — Abzuweisen ist auch EISLERS Gleichsetzung von *Natron* (*neter*) mit *Salpeter*, da dieser den Arabern (und vermutlich durch sie dem Westen) erst im Verlaufe des Mittelalters bekannt wurde; bis dahin ist unter *neter*, *νίτρον* (*nitron*), *nitrum* ausschließlich das natürlich vorkommende Alkalikarbonat zu verstehen, das u. a. in verschiedenen Gegenden Ägyptens (auch an den sog. Bitterseen) in außerordentlich großen Mengen auftritt.

Norton.

Die Schrift „*Ordinall of Alchimy*“ dieses englischen Alchemisten ist nach HOLMYARDS „*Chapters in the history of science*“ gegen Ende des 15. Jahrh. abgefaßt².

Null.

Die Benutzung der Null war in Indien nach SĀRADĀKĀNTA GĀNGULI³ sowie nach DATA⁴ schon im 3. oder 4. Jahrh. v. Chr. wohlbekannt, und die gegenteiligen Angaben und Annahmen von KAYE sind durchaus unzutreffend.

Dieses hohe, ja ein noch weit höheres Alter der indischen Mathematik und Astronomie⁵, sowie ihre Selbständigkeit gegenüber der griechischen, an denen einheimische indische Gelehrte durchaus festhalten, wird von anderen Fachmännern ebenso entschieden bestritten, namentlich unter Hinweis auf die gänzlich unsichere Abfassungszeit der einschlägigen indischen Schriften; die Frage bleibt daher bis auf Weiteres eine offene. — S. „*Ziffern*“.

O.

Obsidian.

Kreta bezog zur mykenischen Zeit diesen zu so vielen Zwecken verwendbaren Stein aus Melos, von wo aus er in großen Mengen nach den Inseln der Ägäis, nach Troja und später auch nach Griechenland ausgeführt wurde⁶.

Orakelsprüche.

Diese *χρησμοί* (*Chresmoi*) des APOLLON und anderer Götter, des ORPHEUS usw. wären besser mit dem in der Volkskunde üblichen Ausdruck „*Brauchsprüche*“ zu bezeichnen: in ihnen soll die *θεία δύναμις* (*theía dýnamis*), die göttliche Kraft, wirksam sein, und sich, richtige Anwendung vorausgesetzt, ganz ebenso äußern wie bei Wundertätern und Magiern (z. B. denen der Zauberpapyri), aber auch bei Dichtern, Rednern, Philosophen und Ärzten⁷.

Orichalcum.

Dafür, daß dieser Name gegen Beginn unserer Zeitrechnung für Messing in Gebrauch stand, spricht ein bei CICERO angeführtes Beispiel: Wenn jemand aus Un-

¹ „*A. Rel.*“ XXVI, 332 (1928).

² London 1925, 45; „*M. G. M.*“ XXVIII, 23 (1929). — ³ „*Isis*“ XII, 132 (1929).

⁴ Ebenda XIII, 506 (1930); vgl. auch CAJORI, ebenda XII, 332 (1929).

⁵ Vgl. betreff dieser SUKUMAR RANJAN DAS: „*Isis*“ XIV, 388 (1930).

⁶ ED. MEYER, „*Gesch.*“ II (1), 162. — ⁷ PFISTER, „*Philol. Wschr.*“ (Leipzig 1923) 653.

wissenheit einen Gegenstand aus Gold für einen solchen aus Orichalcum hält und ihn daher für 1 Denar verkaufen will statt für 1000, so hat der Redliche die Pflicht, ihn darauf aufmerksam zu machen¹.

Orphiker.

Der Name des ORPHEUS ist nach KERN echt griechisch und weist als solcher nicht auf thrakische Herkunft hin, die sich auch vor AISCHYLOS nicht bezeugt findet². Erst eine verhältnismäßig junge Kultgemeinschaft schuf die Gestalt des ORPHEUS als ihres Heros³, und zwar etwa im 7.—6., vielleicht sogar erst im 5. Jahrh.³, in dem auch bereits MUSAIOS als Sohn oder Schüler des ORPHEUS in der Literatur nachweisbar ist⁴. Vermutlich entstand aber bereits im 7. oder 6. Jahrh. der wesentliche Hauptteil des einen großen orphischen Gedichtes (in 24 Rhapsodien?), das noch den Neuplatonikern vorlag und über Götter und Menschen berichtete, über PHANES, den mann-weiblichen ersten Weltenkönig, der aus dem Weltenei entsprang, über die mann-weiblichen kugelrunden Menschen seines Zeitalters usf.⁵. Außer in Griechenland selbst war die Orphik sehr frühzeitig auch in Süditalien verbreitet und beeinflusste dort in hohem Grade den PYTHAGORAS und seine unmittelbare Schule⁶; hieraus erklärt es sich, daß schon HERODOT⁷ orphische und bakchische Gebräuche für pythagoreische (und irrtümlich auch für ägyptische) ansieht. — Nähere Hinweise auf alles Vorstehende finden sich in dem sehr vollständigen und höchst bedeutenden Werke KERNS „Orphicorum Fragmenta“⁸, betreffs dessen hier nur einige der wichtigsten Schlagworte angeführt werden können: PHANES⁹; Männlich-Weibliches¹⁰; die Verspottung der androgynen Kugelmenschen und anderer orphischer Anschauungen durch ARISTOPHANES¹¹; das große orphische, noch den Neuplatonikern wohlbekannte Gedicht¹²; die orphischen Eide¹³; die Gleichsetzung von *σώμα* (Sóma, dem Körper) mit *σῆμα* (Séma, dem Grab oder Grabmal, nämlich der Seele) sowie von KRONOS (*Κρόνος*) mit CHRONOS (*Χρόνος*) usf.¹⁴.

Diese letztere, bei der als CHRONOS der weltbeherrschende Zeitgott des Orients, ZERVAN, in Frage kommt, weist auf iranische Einflüsse hin¹⁵. Nach EISLER¹⁶ und ZIEGLER¹⁷ entstammt tatsächlich die orphische Kosmogonie nichtgriechischen Quellen, und ihr theogonisches Material ist zwar erst spät bezeugt (namentlich seitens neupythagoreischer Anhänger), gehört aber dennoch schon der Frühzeit an, geht zum großen Teile auf iranischen Ursprung zurück und übte tiefgehende Wirkung auf die kleinasiatischen Ionier, auf die bei diesen entstandene frühgriechische Philosophie, sowie auf die griechische Mystik¹⁸. Hinsichtlich zahlreicher Einzelheiten sei auf das schon oft angeführte EISLERSche Werk „Orphisch-Dionysische Mysteriengedanken . . .“ verwiesen¹⁹, das außerordentlich vieles Wertvolle und Geistreiche enthält, aber auch mancherlei Gewagtes und Unrichtiges.

¹ „De officiis“, lib. 3, cap. 23, Absatz 92; ed. ORELLI (Zürich 1861) IV, 732.

² „Orpheus“ (Berlin 1920) 9, 15. — ³ Ebenda 17, 27, 42. — ⁴ Ebenda 19.

⁵ Ebenda 42, 48ff. — ⁶ Ebenda 3, 5, 32. — ⁷ II, cap. 81.

⁸ Berlin 1922. — ⁹ Ebenda 131, 134ff., 144, 147, 151ff. — ¹⁰ Ebenda 133ff., 206.

¹¹ Ebenda 80ff. — ¹² Ebenda 140, 141ff. — ¹³ Ebenda 312. — ¹⁴ Ebenda 84, 85, 149.

¹⁵ KERN, „Orpheus“ 65.

¹⁶ „Weltenmantel“, s. Register 797; „Orpheus the Fisher“ (London 1920). Vgl. „A. Rel.“ XXIII, 74 (1925). — ¹⁷ Ro. V, 1519, 1534, 1544ff., 1554.

¹⁸ EISLER, „Weltenmantel“ 96, 737. SEELIGER, Ro. VI, 436. — ¹⁹ Berlin 1925.

H. HOMMEL ist der Ansicht¹, daß man hinsichtlich der iranischen Einflüsse auch nicht zu weit gehen dürfe: schon vor dem Eindringen der orientalischen Kulte sei die Orphik bei den Griechen vorhanden gewesen, und zwar sogar als Hauptbestandteil ihrer Volksreligion²; als solcher bewahrte sie in Glauben und Kult mancherlei uraltes indogermanisches Gut und schuf insbesondere, worauf bereits DIELS hinwies³, die Überzeugung von der Herrschaft „des einen und allumfassenden Weltgottes ZEUS“⁴. Hiermit stehe es nicht in Widerspruch, daß die Orphik zu den Griechen aus Thrakien gelangt sei; denn in diesem Lande saßen indogermanische Stämme, daher es denn auch den Übergang des DIONYSOS-Kultes aus Vorderasien nach Griechenland vermittelte⁵.

Von dem in später Zeit dem ORPHEUS zugeschriebenen Gedichte über die magischen Eigenschaften der Steine, „Lithika“, liegt eine deutsche Übersetzung von SEIDENADEL vor⁶.

Osiris.

Schon im Verlaufe des 3. Jahrtausends wurde der alte ägyptische Totengott ANUBIS durch OSIRIS verdrängt, dessen Kult von der im Delta gelegenen Stadt Busiris her allmählich nach Memphis und Abydos gelangte; aus dieser Zeit stammen auch die Mythen von seinem Tode, dem Verlorengehen seiner Leiche und ihrer Wiederauffindung, desgleichen seine Darstellungen als Pfeiler und Baumstamm, die als „Rückgrat“, als „entlaubter, aber neues Leben erharrender Holzstumpf“, als primitive menschliche Figur und schließlich auch als Mumie gedeutet und umgedeutet wurden⁷. Über Einzelheiten betreffs dieser Sagen sowie der Auffassung des alten Königsgrabes zu Abydos als Grab des OSIRIS gehen die Ansichten noch auseinander⁸. — Hinsichtlich der späteren Verschmelzung von OSIRIS und SARAPIS⁹ s. bei diesem.

Ostanos.

Nach EISLER waren die *δσταναι* (Ostanaí) bei den alten Persern ursprünglich eine Klasse der Magier¹⁰, und ihnen dürfte jener OSTANES angehört haben, den zuerst HERODOT als einen Begleiter des XERXES erwähnt¹¹. Aus Magierkreisen stammte wohl auch ein im Geiste dieser Klasse abgefaßtes religiös-mystisches Werk, in das seit Beginn der hellenistischen Zeit (3. Jahrh. v. Chr.) alle möglichen wüsten Ergebnisse des Aberglaubens, der Dämonologie, der Zauberkünste usf. eingeschoben wurden und das erst nur bei den ungebildeten Schichten umlief, seit dem 1. Jahrh. v. Chr. aber auch bei den höheren in Aufnahme kam¹². Die Vermengung persischer, ägyptischer und anderer Geheimwissenschaften führte, wie ERMAN zeigte, auch zur Gleichsetzung des OSTANES mit dem Gotte ASTUN aus dem Kreise des THOT, und weiterhin mit diesem selbst¹³; so hielt er als „König

¹ „A. Rel.“ XXIII, 195 (1925). — ² Vgl. SAMTER, „Religion der Griechen“ (Leipzig 1914), 81 ff. — ³ „A. Rel.“ XXII, 11 (1924). — ⁴ Ebenda XXIII, 198 (1925). — ⁵ Ebenda 199. — ⁶ Bruchsal 1876: Gymnasialprogramm. Vgl. THORNDIKE I, 293. — ⁷ ROEDER, Ro. VI, 132, 135 ff. — Mit Busiris hängt wohl HERMES BÚDASCHÍR zusammen? (RUSKA.)

⁸ ERMAN u. RANKE 347 ff. A. WIEDEMANN, „A. Rel.“ XXI, 469 (1923). GRESSMANN, „Tod und Auferstehung des Osiris“ (Leipzig 1923). — ⁹ ROEDER, a. a. O. 139.

¹⁰ „Weltenmantel“ 573. — ¹¹ III, 68 ff.; VII, 61. — ¹² ED. MEYER, „Christ.“ II, 92 ff., woselbst Näheres.

¹³ Bei EISLER, a. a. O. 573. ROEDER, Ro. V, 853.

OSTANES“ seinen Einzug in die Literatur der Zauber- und Wahrsagebücher¹, galt auch „gleich ZOROASTER“ als Kenner der Sphären und Gestirne² und gelangte auf solche Weise zu jenem Rufe, den er zum Beginn unserer Zeitrechnung nach dem Zeugnisse des PLINIUS besaß³, als eines Verderbers alles Menschlichen und Vaters aller Scheußlichkeiten. Diesen wahrte er mehr oder weniger während der gesamten Folgezeit, von PHILON AUS BYBLOS (dem Übersetzer des vorgeblichen SANCHUNIATHON, um 100) angefangen, über MINUCIUS FELIX (um 200), TERTULLIANUS (150—220), HIPPOLYTOS (gest. 235) und den HL. CYPRIANUS (gest. 258) bis auf den Arzt ALEXANDER VON TRALLES (6. Jahrh.)⁴. Wie völlig wirr die Vorstellungen von seiner Lebenszeit und seinen Künsten schon zu Anfang des 2. Jahrh. waren, zeigt AELIUS PROMOTUS, der nach WELLMANN unter Kaiser HADRIANS Regierung eine „Naturheilkunde“ (*Ἱατρικὰ φυσικά*) schrieb und in ihr neben zahlreichen, vom lächerlichsten Aberglauben zeugenden Rezepten auch eines gegen Fieber anführt, „das ich meinen Lehrer OSTANES selbst bereiten sah“⁵!

P.

Pammenes.

PAMMENES (*Παμμένης*) = Pa men, d. h. „der des Men (oder Menes)“, kann nicht gleichgesetzt werden dem PHIMENAS (*Φιμήνας*) = Hpi-mên, d. h. „der Apis bleibt“, er ist vermutlich der nämliche ägyptische Magier, den TACITUS (gest. 116) und AELIAN (gest. 220) als Astrologen erwähnen⁶.

Pamphilos.

Dieser Autor starb um 60 n. Chr. und ist, entgegen früheren Annahmen, nicht identisch mit dem gleichnamigen alexandrinischen Grammatiker⁷.

Papyri.

Hinsichtlich dieser sei besonders noch auf nachstehende Werke verwiesen: WESSELY, „Aus der Welt der Papyri“ (Leipzig 1914), mit ausführlicher Bibliographie von 26 S.; PREISIGKE, „Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden . . .“⁸; SCHUBART, „Einführung in die Papyruskunde“⁹; PREISENDANZ, „Magische Papyri“ (mit Übersetzung)¹⁰; PREISIGKE, „Antikes Leben aus den ägyptischen Papyri“¹¹.

Papyri von Leiden und Stockholm.

Wie WELLMANN schon vor längerem anmerkte¹², sind die Überschriften der Rezepte in diesen Papyri jedenfalls jüngeren Datums, und LAGERCRANTZ hat

¹ GANSZYNIEC, PW. XII, 1883. HOPFNER, ebenda XIV, 372, 373. Vgl. das Buch vom „Adlerstein“: WELLMANN, „Physiologos“ (Berlin 1930) 89ff. — ² EISLER, a. a. O. 93.

³ XXVIII, 5.

⁴ ROEDER, Ro. V, 853; EISLER, a. a. O. 428. THORNDIKE I, 465, 462, 465, 582.

⁵ DIELS, „Antike Technik“ (Leipzig 1920) 136.

⁶ DIELS, „Antike Technik“ (Leipzig 1920) 135. — ⁷ WELLMANN, „Physiologos“, 19.

⁸ Heidelberg 1924ff. — ⁹ Berlin 1918. — ¹⁰ Leipzig 1928ff. — ¹¹ Leipzig 1916.

¹² „Die Georgika des Demokritos“ („Ber. Berl. Akad.“ 1921) 29, 31, 32.